

mit der Stellung des Abtes in Kloster und Welt. Das Werk greift zahlreiche Einzelheiten benediktinischer Geschichte auf, die bislang in dieser Form nicht dargestellt wurden und die Forschung anregen sollten, wobei die Beschäftigung mit der Persönlichkeit Benedikts von Nursia und der Regula Benedicti ein zentraler Punkt ist. Der Band ist ein neuer, wichtiger Beitrag zur benediktinischen Geschichte.

Immo Eberl

Steven VANDERPUTTEN, *Dark Age Nunneries. The Ambiguous Identity of Female Monasticism, 800–1050*, Ithaca / London 2018, Cornell Univ. Press, XIII u. 309 S., Abb., ISBN 978-1-5017-1595-2, GBP 25,99. – Anders als es der Titel der Monographie suggeriert, handelt es sich nicht um eine Darstellung des weiblichen Mönchtums von der Karolingerzeit bis in die salische Periode, sondern um eine Analyse der monastischen Frauenklosterlandschaft Lothringen und ihres Wandels in der Zeit von 800 bis 1050. Diese monastische Landschaft sei – so V. – nach Sachsen die mit der höchsten Dichte an Frauenklöstern in Europa gewesen. Ausgehend von den 40 Konventen, die sich für die Region in den Schriftquellen nachweisen lassen, geht V. in sechs Kapiteln der Frage nach, welche Faktoren deren Entwicklung beeinflussten. Dabei stellt sich V. dezidiert gegen die in der Forschung lange Zeit vorherrschende normative Sicht auf die Konvente und gegen die Meistererzählung vom spirituellen, ethischen und ökonomischen Aufstieg bzw. Niedergang der Frauenklöster. Auf der Grundlage der neuesten internationalen Forschung – erfreulicherweise nicht nur der in Englisch publizierten! – setzt V. sich das Ziel, einen Paradigmenwechsel in der Wahrnehmung und Beurteilung der Frauenkonvente einzuleiten. Der Meistererzählung von der Marginalität der Frauenklöster (Suzanne Wemple) setzt er eine Verflechtungsgeschichte von Laieninteressen und Frauenklöstern entgegen. Seine – keineswegs neue – Erkenntnis ist, dass die klausuriierten Frauen in enger Verbindung zu ihren männlichen und weiblichen Laienverwandten standen und auf diese Weise sozial, intellektuell und spirituell über die Grenzen der Klostermauern hinauswirkten. Ein weiterer Fokus ist auf spezifische Gruppen von Männern gerichtet, die Kleriker, die die geistlichen Frauen in ihren sakramentalen und anderen Bedürfnissen unterstützten und von denen sich einige mit den Interessen und dem Selbstverständnis der Frauengemeinschaften identifiziert hätten. V. nimmt die Diversität und Flexibilität der religiösen Frauen und ihrer Identitäten sowie ihre Reaktionen auf die wechselnden Erwartungshaltungen der Gesellschaft in den Blick. V. beobachtet für die 930er bis 960er Jahre eine quantitative Zunahme von Benediktinerinnenkonventen. Diese stehe im Zusammenhang mit den benediktinischen Reformen einer Reihe oberlothringischer Bischöfe, die die Regula Benedicti empfahlen, nicht weil die Frauenkonvente spirituell oder ökonomisch im Niedergang begriffen gewesen seien, sondern weil sie sie als repräsentative Bollwerke ihrer geistlichen und säkularen Macht nutzen wollten. Die Genese der Frauenklosterlandschaft Lothringen lässt sich anhand von Karten mit Zeitschnitten um 870, um 960 und um 1050 nachvollziehen. Vs Untersuchung basiert auf einem breiten Spektrum unterschiedlichster Quellengattungen: Neben der schriftlichen Überlieferung aus Regeltexen und deren Kommentaren, Heiligenviten, Briefen, Synodalpro-